

**Nachbarschaftshilfen als  
verbindliche Säule  
kommunaler  
Versorgungsstrukturen – (wie)  
kann das gelingen?**

oder

was die Solidarität erstickt!

# Wie wird Nachbarschaftshilfe nachhaltig?

1. Moderne Wohlfahrtsproduktion als geteilte Verantwortung
2. Die Nachbarschaft verstehen
3. Die Seniorinnen und Senioren verstehen
4. Was braucht eine nachhaltige Nachbarschaftshilfe?
5. Stimmen die Rahmenbedingungen?
6. Fazit

# Moderne Wohlfahrtsproduktion als geteilte Verantwortung in der alternden Gesellschaft

Die Übertragung von familiären Bindungskräften auf die NH ist ein Entwicklungshemmnis für NHs! Sie ist eine romantische und ungenaue Erfassung der Hilfe-Situation zwischen Bürgerinnen und Bürgern

**Staat,**  
Rahmensetzung  
und Sozialstaatsprinzip

**Markt,**  
Leistungen,  
die über Geld nachgefragt  
werden können

**Sozialwirtschaft,**  
Wohlfahrtsverbände  
Subsidiaritätsprinzip

**Primäre Netze,**  
Hilfe aufgrund gegenseitiger  
Verpflichtung  
lang andauernde Beziehungen  
generalisierte (generalisierte  
Reziprozität)

**Zivilgesellschaft,**  
neue Politikformen  
Koproduzentin sozialer  
Leistungen

# Soziale Rolle Nachbarin und Nachbar

*Diskretion ist wichtig für Nachbarschaft und Nachbarschaftshilfen*

*Ältere Menschen brauchen*

- *Emotionale Unterstützung*
  - *Instrumentelle Unterstützung*
- Was kann Nachbarschaftshilfe ?*



- Nachbarschaft ist in der Regel eine nicht frei gewählte Beziehung.
- Nachbarschaft ist geprägt von einem Wunsch nach gegenseitiger Hilfe im Notfall: „man hilft sich aus“ und dem Wunsch, diese Beziehungen in der Regel nicht zu intim werden zu lassen.
- Privates und Persönliches wird oft beiläufig verhandelt (das macht es nicht weniger wertvoll).
- These: es ist sehr viel schwerer im nachbarschaftlichen Kontext, sich emotional unterstützungsbedürftig zu zeigen, als instrumentell!
- These: Nachbarschaftshilfe eignet sich eher für die instrumentelle Unterstützung. Das macht sie auch sehr viel niedrigschwelliger.

# Unmittelbare und organisierte Nachbarschaftshilfe

## Unmittelbare Nachbarschaftshilfe

Derjenige, der abgibt, ist mit demjenigen, dem er gibt, bekannt.

## Organisierte Nachbarschaftshilfe

- Bereitschaft, auch helfende Beziehungen zu Menschen aufzunehmen, die ich noch gar nicht kenne!
- Einsatzplanung ist erforderlich!
- für Problemlagen, die uns alle betreffen können, gemeinsame Lösungsansätze entwickeln!
- Ausgangspunkt: Solidarität mit den älteren Menschen im Ort oder in der Region

# Solidarität als Grundlage nachbarschaftlichen Handelns

*„Solidarität kann dennoch nicht als eine einseitige Hilfsmaßnahme angesehen werden, denn mit Solidarität ist zumeist die Überlegung verbunden, wie es einem selbst in ähnlicher Lage ergehen würde. Man fragt sich, wie man die Probleme selbst bewältigen würde (...) Die Hoffnung, dann selbst Hilfe zu bekommen, ist mindestens latent bei vielen derjenigen, die solidarisch helfen, präsent.“ (Stegbauer 2002, S. 94)*

# Nachbarschaftshilfe: von der Feuerwehrfunktion zur nachhaltigen Partnerschaft im Sorgearrangement



Nachbarschaftshilfe als  
Feuerwehr: im Notfall,  
unentgeltlich und unkompliziert



Nachbarschaftshilfe als dauerhafter  
Partner in länger dauernden  
Sorgearrangements

Anreiz durch  
Gegenleistungsentwürfe

# Einmal ist keinmal!

## Häusliche Pflege und Versorgung ist eine Langstrecke !

- Häusliche Pflege und Versorgung sind für die Angehörigen meist eine eigene Lebensphase, sie dauert durchschnittlich 8 Jahre!
- Zu große Belastung führt zu Beziehungsstress → Entlastung verbessert die Beziehung und stärkt die familiäre Pflegebereitschaft!





# Helfen - einfach so!

## Ja gerne, aber auf Dauer?

- Langfristiges Helfen ohne Gegenleistungsentwurf: was ist mit der Ermüdung des Mitgeföhls?
  - Gegenseitigkeit macht Beziehungen erfüllter, stabiler und dauerhafter!
  - Was erwartet der Schenkende?
  - „Wer zu oft um Hilfe bittet, signalisiert damit, dass er „bedürftig“ ist. Aber wie oft ist „zu oft“?“ (Sennett 2002, S. 148)
- Angst vor Statusverlust bei Hilfeannahme als zentrales Motiv älterer Mitbürger und Mitbürgerinnen: *Ist die Mildtätigkeit die Zwillingschwester des Hochmuts?* (nach Nathaniel Hawthorne)

# These:

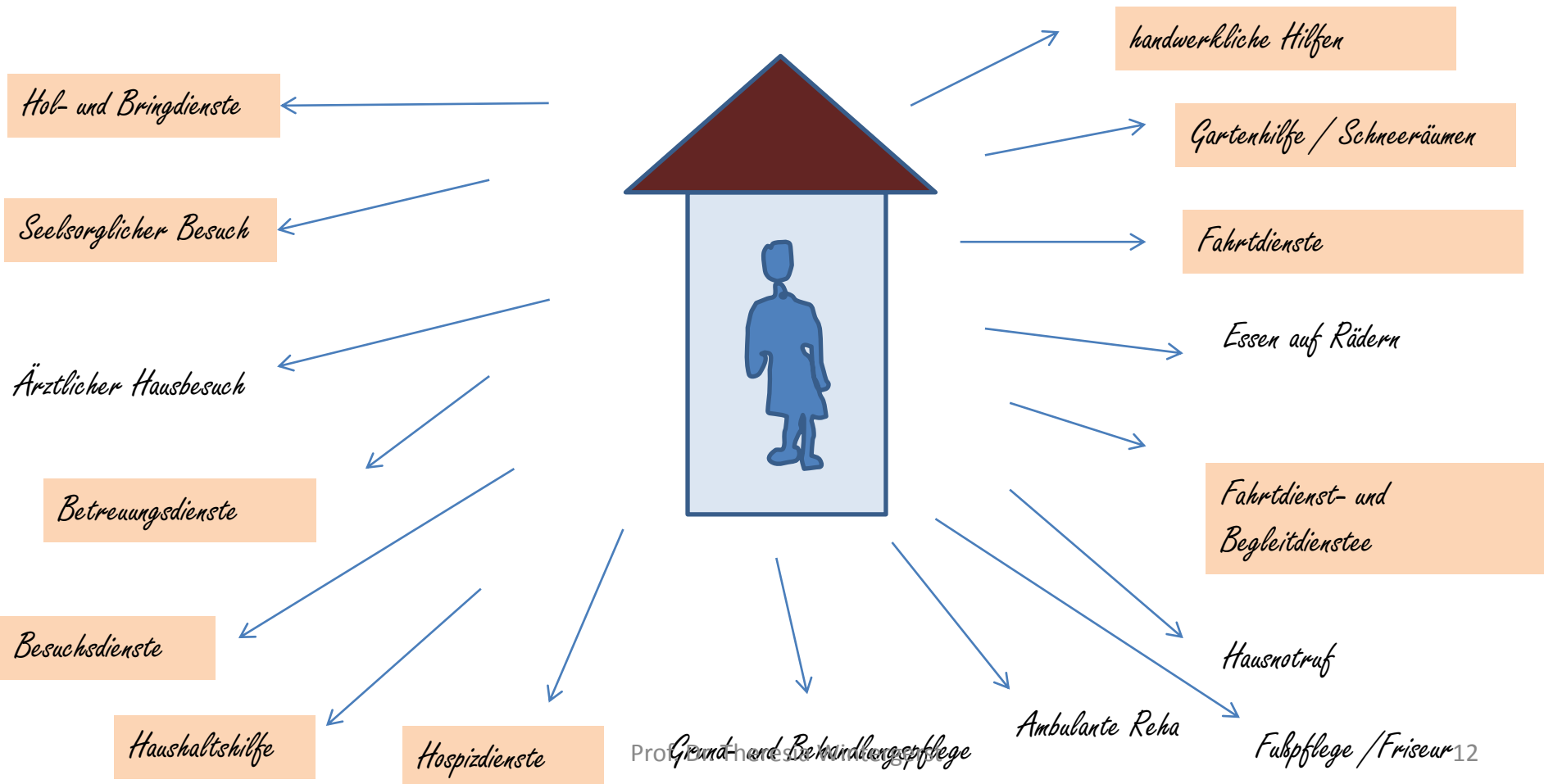
Nachbarschaftshilfe ohne  
Gegenleistungsentwurf ist kurzfristig  
angelegt, sporadisch nutzbar und auf  
Gefälligkeit aufgebaut und deshalb kein Teil  
der Daseinsvorsorge

# Senioren mit Hilfebedarf gelten als „hard-to-reach“ (Vogt 2014, S. 84)

Die Nachfrage kommt nicht von selbst,  
Hilfeannahme muss erarbeitet werden!

Durch Diskretion, Beratung, Feingefühl, und die Entwicklung von  
passenden Hilfemodulen

# Der Wunsch von vielen: eine selbständige Lebensführung im Alter



„bin ich schon  
soweit...?“

Schutz des  
Selbstbildes

Kommuni-  
kations-  
blockaden  
in der  
Familie

„alle wissen, dass es  
nötig ist, aber  
niemand traut sich,  
es anzusprechen...“

Unwissen-  
heit über  
Angebote

„so was  
gibt's?...“

Hürden bei  
der  
Hilfeannahme

Hilfeannahme  
als  
Statusverlust

„dann bin ich unten  
durch...!“

Was  
kostet  
das?

„kann (will)  
ich mir das  
leisten?...“

Scham

Scheu vor  
fremden  
Leuten

„hoffentlich sieht das  
niemand....“ Prof. Dr. Theresia Wintergerst

„jemand Fremdes in  
meiner Wohnung?...“

# These:

Eine Nachbarschaftshilfe mit  
Gegenleistungsentwürfen ist für  
Senioren und Seniorinnen  
niedrigschwelliger als eine ohne!

## Gegenleistungsentwürfe, was ermöglichen sie mir?

Ein Gegenleistungsentwurf könnte eine Aufwandsentschädigung über die Übungsleiterpauschale sein.

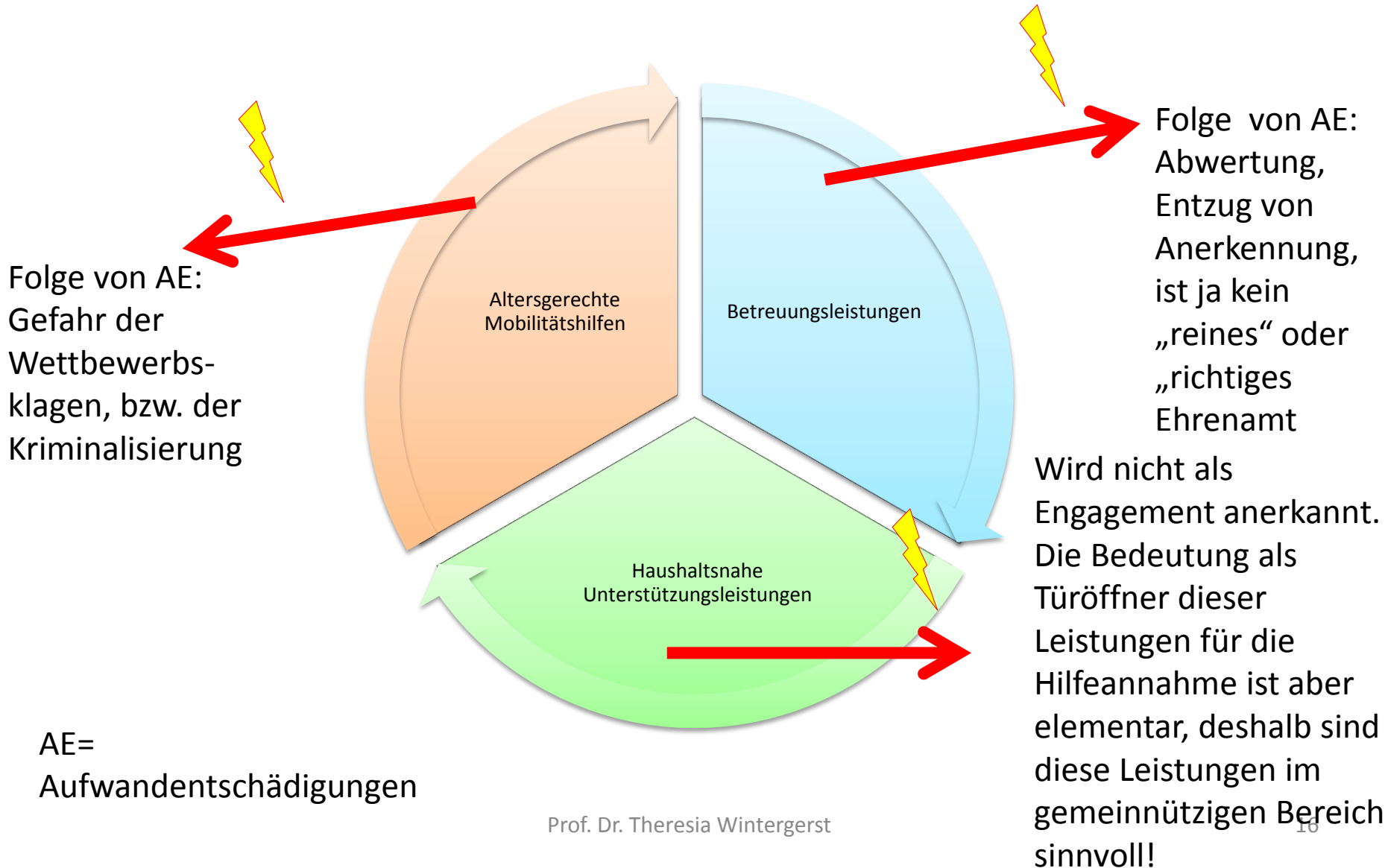
### Beim Hilfeempfangenden:

- sie verhindern Dankeschulden
- erlauben mir, auch regelmäßige Bedarfe anzumelden
- geben mir eine andere Ausgangsbasis, über die Art der Hilfeerbringung mitzubestimmen
- geben mir die Chance, auch Alltagserledigungen anzufragen

### Beim Hilfeleistenden:

- Ich kann anderen etwas Gutes tun und mir auch!
- hilft, den Fluss der Ressourceneinheiten zu strukturieren
- sie bringen mich mit Personen in Kontakt, die ich vorher noch gar nicht kannte
- Motivmischungen machen die helfende Beziehung stabiler und damit nachhaltiger

# Alltagsnähe und Langfristigkeit als Grundlagen einer nachhaltigen Nachbarschaftshilfe, die Teilhabe sichert

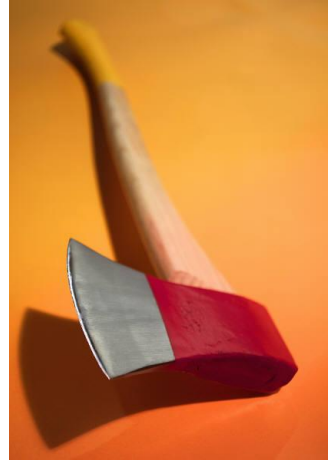




Warum wird die Diskussion um eine  
Aufwandsentschädigung in der  
ambulanten Nachbarschaftshilfe so  
ideologisch geführt?

# Kritik am Diskurs um die Monetarisierung oder warum es einen Unterschied macht, ob man bei Aldi Regale einräumt oder eine Aufwandsentschädigung für die Mitarbeit in einer Nachbarschaftshilfe erhält.

Gabe



Tausch

„Wir haben uns nicht für die Logik der Gabe oder für die Logik des Warentausches zu entscheiden, sondern wir haben soziale Formen zu entwickeln oder zu bewahren, in denen begründet darüber entschieden werden kann, in welchen Bereichen zu welchem Grade welche Logik gelten soll.“ (Joas 2011, S. 249)

# Realtypen von Nachbarschaftshilfen als akzentuierte Mischformen zwischen Reziprozität und Gabe

(Schulz-Nieswandt, et.al, 2009, S. 20)

Am Beispiel der Bürgergemeinschaft Eichstetten:

Auch in Nachbarschaftshilfen, die eine Aufwandsentschädigung bezahlen (z.B. 8 € die Stunde) gibt es Bereiche, in denen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Nachbarschaftshilfe sich ohne diese Aufwandsentschädigung engagieren. Die Gefahr besteht, dass man diesen Engagierten die gesellschaftliche Anerkennung des Ehrenamtes entzieht. Warum eigentlich? In anderen Bereichen, in denen die Übungsleiterpauschale in Anspruch genommen wird, passiert das nicht! (z.B. im Sport)

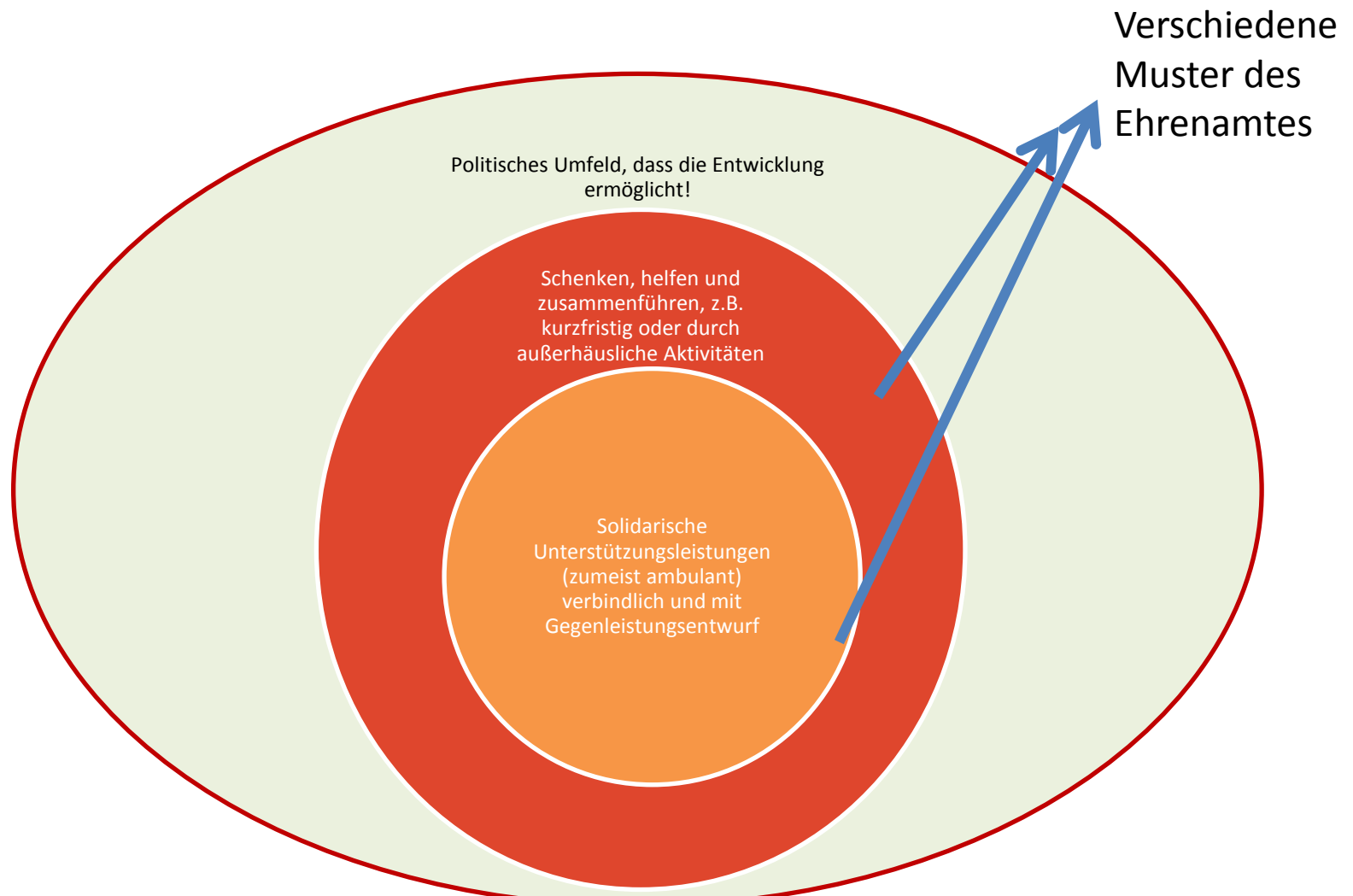
*Auch außerhäusliche Treffpunkte sind wichtig!*

Nachbarschaftshilfen als Gemeingutinstitutionen entwickeln sich in Stufen und kennen verschiedene Muster des Ehrenamtes



Gemeingut = die Bereitschaft zur  
gegenseitigen Hilfeleistung

# Die Bildung solcher Realtypen muss politisch gewollt und rechtlich abgesichert werden



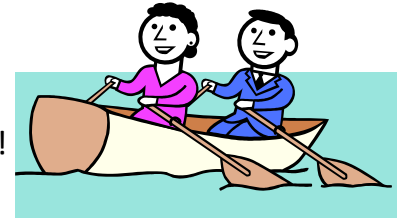


# Nachbarschaftshilfe als Gemeingutinstitution

die Entwicklung von Nachbarschaftshilfen - ein  
stufenweiser Prozess,  
zu große Unsicherheit stoppt die Entwicklung!

# Die Entwicklung eines stabilen aber flexiblen Rahmens

## Die Gründung von Nachbarschaftshilfen als Prozess der Gemeingutinstitutionenbeschaffung



1. Das handlungsfähige „Wir“ organisieren: Eine Aufgabe des normativen Managements!
  - Wer muss alles mit ins Boot?
  - Gibt es bestehende Institutionen, die wir weiterentwickeln können? Ist ein Trägerverbund geeignet?
  - Es geht nicht ohne Auseinandersetzung! Beratungsrahmen für schwierige Entscheidungen schaffen!
  
2. Für wen stellen wir unter welchen Bedingungen welche Leistungen zur Verfügung? Strategisch kluge Konzepte entwickeln!
  - Klippe Informationsbeschaffung, ein gangbarer Weg: runde Tische mit allen Akteuren der Seniorenarbeit einberufen
  - **Handeln unter Unsicherheit: Unsicherheitsreduktion ist teuer, zu große Handlungsunsicherheit lähmt!**
  - Wie geht man mit der Differenz zwischen Projektplanung und Projektverlauf um?
  - Anpassung an die Bedingungen vor Ort? (besondere Problemlagen, besondere Ressourcen)
  
3. Wer übernimmt das operative Geschäft? Damit der Laden läuft!
  - Wie gestalten Sie den Bürger-Profi-Mix?
  - Klippe: mangelnde Fähigkeit zur Selbstorganisation (die Bedeutung von Institutionenorganisatoren)

# Was passiert, wenn nichts passiert...

- Werden Gegenleistungsentwürfe (z.B. durch die Übungsleiterpauschale) als Stabilisierung einer langfristigen Nachbarschaftshilfe nicht anerkannt, bleibt die Nachbarschaftshilfe eine kurzfristige soziale Feuerwehr, die an den Bedarfen der alternden Gesellschaft vorbei geht.
- Wenn keine Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es Nachbarschaftshilfen ermöglichen, dauerhaft alltagsnahe Unterstützungsleistungen anzubieten, können Nachbarschaftshilfen keine verbindliche Säule kommunaler Versorgungsstruktur sein kann.
- Die Bereitschaft in Kommunen, Solidarität und gegenseitige Hilfeleistung zu erbringen, groß. Doch die Handlungsunsicherheit durch fehlende Richtlinien ist zu groß, um diese Bereitschaft in Handeln umzusetzen.
- Bestehende Rechtsunsicherheiten in den Schnittstellen zum Markt werden nach unten weiter gereicht. Dies bremst und stoppt die Bereitschaft zu bürgerschaftlichen Solidarität in der alternden Gesellschaft.
- Dies ist unfair, da auf der anderen Seite ständig den Bürgerinnen und Bürgern politisch Signale gegeben werden: engagiert euch, ohne euch geht es nicht!
- Ich kann nicht sehen, dass man hier willens ist, über Marktlösungen oder Staatslösungen die für die Lebensqualität wichtigen alltagsnahen Unterstützungsleistungen bereitzustellen. Den Nachbarschaftshilfen wird dies unter den gegebenen Bedingungen nicht ermöglicht. Die betroffenen Personen und Familien bleiben allein, heute schon: jeden Tag. Ich bedaure das sehr!



# Literatur:

- Hans Joas:  
*die Sakralität der Person, Eine neue Genealogie der Menschenrechte*  
Berlin 2011
- Eva Lang, Theresia Wintergerst:  
*Am Puls des langen Lebens, Soziale Innovationen für die alternde Gesellschaft*  
München 2002
- Frank Schulz-Nieswandt, Saskia Alich, Ursula Köstler, Kristina Mann, Michael Sauer:  
*Generationenbeziehungen, Netzwerke zwischen Gabebereitschaft und Gegenseitigkeitsprinzip*  
Berlin 2009
- Richard Sennett:  
*Respekt im Zeitalter der Ungleichheit*  
Berlin 2002
- Christian Stegbauer:  
*Reziprozität, Einführung in soziale Formen der Gegenseitigkeit,*  
Wiesbaden 2002
- Michael Vogt (Hrsg.):  
*Lebens- und Bedarfslagen im Alter, Herausforderungen für die Beratung, Klinische Sozialarbeit und Geriatrie*  
Augsburg 2014